



Albert Holz

Foto: Ulrich

Paul Ötzl

Fränkische Kövöler der Gegenwart

Albert Holz

Bis Anfang November dieses Jahres 1971 wohnte er noch in seinem Haus inmitten eines großen Gartens drüben an der Frankensgrenze, die sich oberhalb des „Kippels“ erhebt und einen umfangreichen Blick auf Würzburg und ins fränkische Land freigibt. Seiner verbleibenden Gehörswelt jedoch feiert er am zweiten Mittwochnachmittag in Thelheim bei Würzburg, wohnt er mit seiner Frau Leni mittlerweile gezogen ist.

Am 25. Dezember 1901 wurde Albert Holz als Sohn eines aus Minschhausen stammenden Zöllners in Göggingen bei Angsburg geboren. - Fröhlich schon - er erlebte drei Jahre - wochentlich die Eltern vom Schwäbischen ins Oberbayrische - nach Bad Reichenhall. Dort verbrachte er seine Jugend-, Schul- und Hingeljahre. Dort hatte man ihn - bereits heraufzitiert - vom Grunde eines Borsbrunnens und dort hatte der Blick auf seinem Schulberg die erste nachhaltige Begegnung mit Bildern, die in einer Kunsthandlung ausgestellt waren. Mit sechs, elf Jahren erlernte er schon richtig und der Vater machte zusätzlich als Michel „Jerkhaber“. Er merkt, daß Eltern und Lehrer



Matschlandschaft #Özl

nicht nur Freunde an ihm hatten, jedes Stück Papier, das ihm in die Hände kam – auch Schulhefte –, wurde mit seinen künstlerischen Versuchen „verziert“. 1911 kam Huls – schreibfähig – nach Würzburg. Seitdem hat er diese Stadt – abgesehen vom Akademiestudium, Studienreisen und Kriegsjahren – die Töne gehalten. Die erste künstlerische Unterweisung erhielt er 1913 in der „Hilfsarbeiter- und Zeichenschule des Polytechnischen Vereinsvereins“ in Würzburg. Heimo Dikreiter und Fried Heule waren seine Lehrer. Im gleichen Jahr nahm er eine Stelle als Geodät an. 1925 finden wir Huls an der Stuttgarter Akademie bei den Professoren Prätorberger und Hans Spiegel, dann zog er in die entgegengesetzte Richtung nach Königsberg/Thurgau bei Professor Fritz Burmann. In der Folgezeit sah er sich in Paris, Wien, Berlin, Florenz, Rom und wiederum in Stuttgart (bei Prof. Köppl) an und fand schließlich in Köln bei Professor Theob. Prellner, einem bekannten und anerkannten Wand- und Kirchenmaler, einen Lehrer, der ihm freundschaftlich zugewandt war und ihm seinen Atelier zu arbeiten durfte.



Portrait (Huls)



Liesel Huls

1930 erwarb der Vater das Grundstück an der Frankfurterstr. Dort errichtete Huls zunächst ein Atelier. Im gleichen Jahr war eine junge Würzburgerin – Liesel Klammann – Weltreisende im Rheinlandgebirge geworden. Ein Jahr später machte sie diese Spurens während einer einwöchentlichen Tournee durch die USA auch drüben in der „Neuen Welt“ bekannt. Zehn Jahre später – 1941 – wurde sie Frau Huls. Seitdem leben die beiden miteinander, ein Sohn ist hinzugekommen, in Würzburg – zuerst in der Stadt und seit 1953 an der Frankfurterstr. Bis vor kurzem wies ein schönes Einzelwohnstübchen mit der Aufschrift „Albert Huls – Porträtmaler“ an der Gartenstr auf die Tätigkeit des hiesigen Paares und Buschwerk Verhagrens hin. Doch diese Formulierung könnte mißverständlichem führen. Albert Huls, der gerne zurückgezogen im Stillen arbeitet, ist kein Kriegsmaler oder gar Menschenschild. Wie könnte er sonst ein „Portrait-

maler" sind! Und er ist nicht nur Porträtmaler, Gute Landschaftsbilder, Blumenstücke und Interieurs existieren von ihm. Wer Zugang zu ihm gefunden hat, erlebt einen Menschen, der aus reicher Erfahrung und fundiertem Wissen heraus zu diskutieren versteht, nicht laut und geschwätzhaft, sondern besichtig – aber bestimmt hin und wieder mit heftigen Einwürfen gewürzt. Es liegt ihm nicht, sich in den Vordergrund zu drängen. Geselligkeit pflegt er in der „Hänselcher Höflichkeit“, einer Vereinigung von „Kunstfreunden, bildenden Künstlern und Mäzenen der Feder“, die – 1985 gegründet – fast so alt ist wie er selbst. Geselligkeit pflegt er in seinen eigenen vier Wänden und in hoher Bonze.

Dreißig Alton Holz im Verlaufe seines künstlerischen Werdegangs alle Gebiete der Malerei durchzusehen und zu beherrschen wollte, hat er Porträt, Figur und Wandgestaltung den Vorrang gegeben. Immer waren es „in erster Linie die Menschen“, die ihn interessierten;



Birkenholz (Selbstvergnügen)

er meint, „daß für ein Porträt gerade die psychologische Substanz entscheidend ist, denn das Bild eines Menschen ist seine Biographie“.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Dinkelsbühl. Ab 1973 wird eine von der Augsburger Diözesanverwaltung berufene Kommission über Tätigkeit in Dinkelsbühl aufbewahrt, um die St.-Georg-Kirche, eine der glücklichsten Schöpfungen der deutschen „Sondergotik“, vor dem weiteren Zugriff durch die aggressiven chemischen Substanzen unserer Umwelt zu bewahren. Das Restaurierungswerk der etwa zehn Mann starken Kommission, der jährlich ein Betrag von rund 600.000 Mark zur Verfügung stehen dürfte, wird schrittungsweise über bis 15 Jahre in Anspruch nehmen. Finanziell werden sich daran neben dem Bischoflichen Ordinariat Augsburg das Landesamt für Denkmalpflege und die Stadt Dinkelsbühl als gemeinsame Auftraggeber beteiligen. Das für die Restaurierung zu verwendende Baumaterial wird zur Zeit in der Klosterruine eines staatlichen Instituts gesteuert und dort innerhalb sonstiger Mischen-Einwirkungen ausgesetzt, wie sie im Fortes dem Zeitraum eines ganzen Jahrhunderts

entsprechen würden. Die Stadtpfarrkirche St. Georg, 1448 nach dem Plänen des Meisters Nikolaus Esler von Alay begonnen und 1499 vollendet, verdankt ihre Wirkung als größte Hallenkirche Süddeutschlands der planungsmäßigen Einheitslichkeit von Chor und Langhaus bei einer lichten Länge von knapp 77 Metern. Der Westturm ist 58 Meter hoch. In 152

Schwaubach/Mfr., Franken, größte Feinstungsruine Rothenberg, 595 m hoch über dem Pegelstand bei Markt Schwaubach im Landkreis Lauf gelagert, wird zur Zeit einer gründlichen Restaurierung unterzogen. Die staatliche Schlösserverwaltung schätzt den erforderlichen Kostenaufwand auf rund 2,2 Millionen. Bereits in den Jahren 1970/71 hat man etwa 600.000 DM für erste Erhaltungsmaßnahmen investiert. Über die Anfänge der einstigen Castrorburg, die sich zu einem gefährlichen Bastion im Nürnberger Territorium entwickelte, weiß man